

Grottkauer Zeitung.

Nr. 100.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 15. Dezember.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die Erklärungen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe.

Die am Dienstag eröffnete Generaldebatte des Reichstages über den Etat ist, entsprechend der allgemeinen Erwartung, durch eine Art Programmrede des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe eingeleitet worden. Allerdings begann der Redner mit der Versicherung, er wolle keineswegs ein Programm entwickeln, da seine Berufung an die Spitze der politischen Geschäfte keinen Systemwechsel bedeute, aber trotzdem gestalteten sich seine Darlegungen doch gewissermaßen zu einem politischen Glaubensbekenntnis des neuen Kanzlers. In dieser Beziehung war schon die Erklärung bemerkenswert, daß Fürst Hohenlohe nicht allenthalben die Wege seines Amtsvorgängers zu wandeln gedenkt, und in der That scheint der jetzige Reichskanzler auf verschiedenen Gebieten von der Politik des Grafen Caprivi mehr oder weniger entschieden abzuweichen zu wollen. Dies dürfte namentlich von der Kolonialfrage gelten, welcher Graf Caprivi bekanntlich ungemein feil gegenüberstand. Fürst Hohenlohe indessen befaßte in seinen dem kolonialen Thema geltenden Auslassungen eine erhebliche andere wärmere und tiefere Auffassung vom Wesen der deutschen Kolonialpolitik. Er erblickte hiernach in letzterer einen bedeutamen Faktor zur Hebung unseres wirtschaftlichen, nationalen und politischen Lebens und hält eine Beteiligung Deutschlands an der großen Kulturmission in fernem Ländern auch im Interesse der Weltstellung des Reiches für geboten. Es steht also auf Grund dieser Erklärungen des Reichskanzlers eine lebhaftere Betonung der kolonialpolitischen Aufgaben Deutschlands unter dem jetzigen Regime als unter dem Caprivi'schen Kurs zu gewärtigen, was die Kolonialstreube in unserem Volke gewiß mit Begeisterung vernehmen werden.

Ueber seine künftige Haltung in der Frage der Weltpolitik ließ sich der neue Kanzler nicht weiter aus, dafür ging er auf verschiedene Fragen der inneren Politik näher ein. Zunächst behandelte er hier das schwebende Finanzproblem, er bezeichnete das gegenwärtige System der Matrikularbeiträge, der Einzelstaaten und der Ueberweisungen des Reiches an die Einzelstaaten als einen bloßen Notbehelf, eine organische Finanzreform im Reiche sei daher unerlässlich und stellte Fürst Hohenlohe die Wiederkehr des im vorigen Jahre gezeichneten Finanzreformplanes auf denselben Grundlagen, jedoch wesentlich eingeschränkt in Aussicht. Bemerkenswert waren auch die weiteren Äußerungen des Reichskanzlers, wonach die gesetzgeberischen Maßnahmen der letzten Jahre in Deutschland mehr der Industrie als der Landwirtschaft zu Gute gekommen seien; in Anknüpfung an diese allerdings kaum zu leugnende Thatsache verzieh der Kanzler unter dem Beifall der Rechte die Erfüllung der berechtigten Wünsche der Landwirtschaft. Im ferneren Verlaufe seiner Rede berührte Fürst Hohenlohe das soziale Gebiet und die in der „Umsturz-Vorlage“ niedergelegten Vorschläge der Bekämpfung der Umsturzbestrebungen, hierbei betonend, daß es sich um kein neues Ausnahmegesetz, sondern lediglich um eine Verschärfung der Bestimmungen des gemeinen Rechtes handele. Darüber, was die Regierung bei einer etwaigen Ablehnung der genannten Vorlage seitens des Parlamentes zu thun gedenke, enthielt sich der Reichskanzler jeder Andeutung. Am Schluß seines Vortrages streifte er die kirchenpolitische Frage, er hob die Notwendigkeit eines freundschaftlichen Zu-

sammenwirkens von Staat und Kirche hervor und erinnerte an seine erfolgreiche amtliche Thätigkeit in dem Reichslande auf diesem Gebiete.

Die Aufnahme, welche die Erklärungen des Reichskanzlers im Hause fand, war im Allgemeinen eine ruhige, fast zurückhaltende, abgesehen von den Beifallskundgebungen des Zentrums und der Rechten an einigen Stellen. Indessen kam diese einstweilige Reserve des Reichstages gegenüber den Darlegungen des Reichskanzlers gewiß nicht als ein Zeichen des Mißtrauens des Parlaments in die Absichten des neuen leitenden Staatsmannes gelten. Fürst Hohenlohe hat eben zunächst nur die Hauptgesichtspunkte seiner künftigen Regierungspolitik betont, ohne sich in Einzelheiten einzulassen, aber erst die letzteren werden es dem Reichstage ermöglichen, eine bestimmtere Stellung zu dem „neuesten Kurs“ einzunehmen. Immerhin kann man schon jetzt sagen, daß das erstmalige Auftreten des neuen Reichskanzlers im Parlament ganz geeignet erscheint, die Hoffnung auf ein erprobliches Zusammenarbeiten seiner Regierung mit allen besonnenen Elementen des Reichstages zu erwecken.

Der Krieg in Ostasien.

Wie aus Shanghai berichtet wird, ist dort das Gerücht verbreitet, die Japaner bestehen, bevor sie sich auf Friedensunterhandlungen einlassen, darauf, daß ihnen alle chinesischen Beamten, welche auf die Körper von Japanern Verwundungen ausgeführt haben, zur Hinrichtung ausgeliefert werden. — Die Bekämpfung der Plünderung bleibt wohl abzuwarten. Aus Antong wird englischen Blättern berichtet, daß die Division des japanischen Generals Tetschimi bei Rinku-ah auf die Chinesen getroffen ist und sie mit großen Verlusten geschlagen habe. Die Chinesen leisteten tapferen Widerstand, wurden aber auseinandergeprengt und mehrere Meilen verfolgt. Die Japaner erlitten einen Verlust von 40 Toten und Verwundeten, die Chinesen einen solchen von 100 Toten, sowie vielen Verwundeten.

Rundschau.

Berlin, den 14. Dezember 1894.

— Die Braunschweiger Thronfolgefrage macht wieder einmal von sich reden. Es heißt, die Einsetzung des Sohnes des Herzogs von Cumberland als Herzog von Braunschweig sei für das Jahr 1898, den Zeitpunkt der Großjährigkeit des Prinzen, in Aussicht genommen. Ob die Dinge wirklich sich so verhalten, muß abgewartet werden.

— Ein Gesetzentwurf über die Abänderung des Brauntweinsteuer-Gesetzes wird nach der „Nat.-Ztg.“ dem Reichstag vorgelegt werden. Nach demselben Blatte sollen darin grundsätzliche Änderungen nicht enthalten sein.

— Zu den Gerüchten einer Reichstagsauflösung, die in den letzten Tagen verbreitet waren, bemerkt der offiziöse „Hamb. Korr.“: „In Berlin ist, wie wir auf Erkundigungen erfahren, an unterrichteter Stelle hiervon nichts bekannt. Offenbar knüpfen derartige Vermutungen lediglich an die Vorgänge in der Reichstagsungung vom Donnerstag an. Die sachlichen Beratungen im Parlament haben aber noch nicht einmal begonnen.“

— Präsident v. Levekov hat in der Sitzung des

Reichstages vom. 5. d. die nachfolgenden 21 Mitglieder als diejenigen bezeichnet, die bei der ersten Sitzung am 16. Oktober 1871 Mitglieder des Reichstages waren und auch jetzt dem Reichstag angehören. Herr v. Levekov hat dabei bemerkt, daß manche von diesen Mitgliedern nicht ununterbrochen dem Reichstag angehört haben. Die nachfolgenden 21 Abgeordneten haben also zwar im Oktober 1871 und gegenwärtig, nicht aber ununterbrochen dem Reichstag angehört. Jene 21 sind die Abgeordneten Bebel, v. Bennda, v. Bennigsen, Dr. Bock (Nachen), Dr. Böhme, v. Gerlach, v. Grand-Ry, Dr. Hammacher, Dr. Freiherr v. Heeremann, Dr. v. Kalkstein, v. Karborff, v. Kehler, Lender, Dr. Lieber (Montabaur), Dr. Lingenß, Dr. v. Marquardsen, Richter, Dr. Rudolph, v. Stein, Freiherr v. Stumm-Halberg und Uden.

— Aus der Thatsache, daß bisher ein Termin gegen Keil noch nicht angesetzt ist, ist gefolgert worden, man solle die Sache verhandeln lassen. Diese Annahme ist nach der „Köln. Ztg.“ durchaus unrichtig. Die Berufungsschrift ist am 27. November der Disziplinarkammer in Potsdam eingereicht worden, die sie dem Angeklagten zuzustellen hat, der dann zur Einreichung einer Entgegnung vierzehn Tage Frist hat. Erst wenn diese Entgegnung eingegangen ist, werden die gefamten Akten dem Reichsgericht überreicht, das dann den Tag zur Verhandlung anzusetzen hat. Derselbe dürfte im Laufe des Januar oder Anfang Februar stattfinden.

— Verschiedene Blätter wollen wieder von einer Erschütterung der Stellung des preuss. Handelsministers v. Berlepsch wissen. Inwieweit die Nachricht diesmal begründet ist, läßt sich noch nicht übersehen.

— [Reichstag.] Zunächst wurde ein Schreiben des Reichskanzlers, daß die Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung des Abg. Viehnekt wegen Majestätsbeleidigung nachsucht, der Geschäftsordnungskommission überwiesen. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe erklärte, daß sein Eintritt in das Amt des Reichskanzlers keinen Systemwechsel bedeute. Er erläuterte die in der Thronrede angekündigten Entwürfe, so des Reichsfinanzgesetzes, eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und die Reform-Vorlage. Das sogenannte Umsturzgesetz sei notwendig, um den revolutionären Bestrebungen entgegenzutreten. — Die Etats-Beratung wurde durch den Staatssekretär Graf Rosabowsky mit der erfreulichen Mitteilung eröffnet, daß aus dem für 1893/94 erwarteten Ueberschuß von 4 Millionen ein solcher von 14 Millionen geworden sei. — Abg. Bachem (Centr.) ging auf die Rede des Reichskanzlers ein. Seine Partei hege die Hoffnung, friedlich mit ihm zusammenzuarbeiten zu können, aber erwarte auch, daß den Worten die Thaten folgen. Was den Etat betreffe, so hoffe er, daß auch der neue Etat einen Ueberschuß haben werde. — Abg. Richter (frl. Vp.) betonte, daß seine Partei sich nicht auf neue Steuern einlassen könne. Redner kam auf den Kanzlerwechsel und die Umsturzvorlage zu sprechen und nannte den Plan, das Reichstagswahlrecht aufzuheben, einen Umsturz von oben. — Staatsminister v. Bötticher widerlegte mehrere unrichtige Behauptungen des Abg. Richter über den letzten Ministerwechsel.

Zunächst sprach Abg. Karborff, der die erzielten Ueberschüsse mit der Notlage der Landwirtschaft erklärte, die für ihre Erzeugnisse keine entsprechenden Preise erziele, so daß beispielsweise elf Millionen an der Naturalverpflegung der Truppen erpart wurden. Es versteht sich bei dem Redner von selbst, daß er schließlich auch seine alte Forderung, Einführung der Doppelwährung, wieder vorbrachte. Namens der Freisinnigen Vereinigung sprach der Abg. Richter; er hält bei jetziger Finanzlage neue Steuern in erheblichem Umfange nicht für notwendig. Er behauert sodann die Einbringung der Umsturzvorlage, mit der man den Sozialdemokraten wenig bekommen würde; statt derselben empfahl er die Steuerung der Unzufriedenheit und eine vollständige Politik; dann würde sich das Ansehen des Reiches heben. — Der Reichstagssekretär Graf Rosabowsky sprach im Sinne agrarischer Maßnahmen; die Regierung habe ein sehr starkes Interesse daran, den Bauerntand kräftig zu erhalten. Ihm schloß sich in gleichen Ausführungen der

Abg. v. Mantuffel an. Der letzte Redner war der Abg. Viehnecht (soz.), der zunächst auf seinen eigenen „Fall“ zu sprechen kam und behauptete, er sei von dem Hoch über- rächt worden, hätte aber seiner politischen Stellung wegen in dasselbe nicht einstimmen können. Als er von „Heuchelei“ in Verbindung mit der Thronrede sprach, erhielt er einen Ordnungsruf, den ersten, der im neuen Hause erteilt wurde. Seine sodann folgenden sozialen und politischen Ausführungen riefen mehrfach lebhaften Widerspruch auf der Rechten nach. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstages lehnte mit neun gegen vier Stimmen die Genehmigung zur Straf- verfolgung gegen Viehnecht u. s. w. wegen Eigenbleibens beim Kaiserhoch in der ersten Sitzung des Reichstages ab.

Franreich. Die Kriegs-Erklärung an die Ma- dagascar-Regierung der Howas hat der französische Bevollmächtigte Le Myre de Wilers bereits übersandt, doch soll wegen der Regenzeit der eigentliche Feldzug erst im Frühjahr beginnen.

In Frankreich stehen Standalaffären ver- schiedener Art auf der Tagesordnung. Die Verhand- lung in der Anklagesache gegen das Haus Alex, das bei Lieferungen des Kriegsministeriums Betrug gelibt haben soll, ist auf den 15. d. angelegt worden. Nach einer Meldung des „Soir“ sollten in der Erpressungs- Angelegenheit mehrere Verhaftungen, darunter diejenige eines ehemaligen Ministers, erfolgt sein. Der Unter- suchungsrichter Doppfer ließ die Bücher der Blätter „Paris“ und „Radical“ prüfen, deren Direktoren von einem Berichterstatter der Teilnahme an der Er- pressungs-Angelegenheit beschuldigt wurden. Die Nach- richt des „Soir“ wird, soweit sie die Verhaftung eines ehemaligen Ministers erzählt, formell für unbegründet erklärt. — In Bezug auf die andere Standalaffäre will Doctroy in der Kammer beantragen, daß in dem Prozeß Dreyfus nur direkt die Nationalverteidigung interessierende Geheimnisse bei geschlossenen Thüren verhandelt werden sollen.

England. Die Bevölkerung Irlands hat in den letzten 50 Jahren um 3 600 000 Personen abgenommen. Vor einem halben Jahrhundert zählte Irland 8 200 000 Einwohner, jetzt nur 4 600 000. Die Abnahme der Bevölkerung dauert noch an.

Schweiz. Der Schweizer Bundesrat beabsichtigt, anfangs des Jahres 1904 eine Zusammenlegung sämtlicher Bundesanleihen vorzunehmen, wobei die Amortisa- tionsfrist auf eine größere Anzahl von Jahren aus- geht würde. Dadurch soll ermöglicht werden, eine Amortisation aller Bundesanleihen ohne Mehrbelastung, sogar mit einiger Entlastung der laufenden Rechnung durchzuführen.

Italien. Um das Gleichgewicht der arg zer- rüttelten Staatsfinanzen herzustellen, hat der Finanz- minister einen Etat hergestellt, in dem gegen bisher 53 Millionen erspart werden; zugleich sollen 27 Mil- lionen neuer Steuern aufgebracht werden, womit dann der Fehlbetrag gedeckt wäre.

In der Angelegenheit des Banca Romana- Prozesses versammelten sich am Sonntag Abend auf die Einladung Giolittis in der Deputiertenkammer die Abgeordneten di Rudini, Zanardelli, Cavalotti, Fortis, Coppino, Camiani, Colombo, Marcora und Carmine. Giolitti stellte der Versammlung die in seinem Besitz befindlichen Dokumente bezüglich der Banca Romana zur Verfügung. Die Versammlung beschloß, von den Dokumenten nicht Kenntnis zu nehmen, und rief Gio- litti dieselben zu veröffentlichen.

Rußland. In Rußland wird der „Magdeb. Bzg.“ zufolge ein Ulas erwartet, der die bisherigen Zwangsese, sowie die Verfügungen gegen die Katholiken und Protestanten aufhebt. Die Gouverneure wurden bereits angewiesen, die betreffenden Verord- nungen bis zum Erscheinen des neuen Ukases nicht mehr anzuwenden.

Offiziös wird jetzt indirekt bestätigt, daß der General-Gouverneur von Polen, Graf Gurko, nicht mehr lange im Amte bleiben wird. Gurko soll wieder lebend sein und schon, als er in Petersburg zu den Besetzungsfestlichkeiten war, die Absicht gehabt haben, zur ärztlichen Konsultation nach Berlin und dann an die Riviera zu reisen.

Soziales und Provinzielles.

Grottkau, den 14. Dezember 1894.

X Bei der gestrigen im hiesigen Stadtwalde Seitens des Herrn Grafen Schaffgotsch abgehaltenen Treibjagd wurden von 20 Schützen 10 Heste, 429 Hasen 1

Fuchs 2 Fasanen und 10 Stück wilde Kaninchen zur Strecke gebracht.

Das Reichspostamt veröffentlicht eine Bekannt- machung betr. die Einziehung der gestempelten Brief- umschläge und Streifbänder. Sie lautet: „Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder, welche seit dem 10. Dezember 1890 von den Verkehrs- anstalten nicht mehr verkauft worden sind, haben seit dem 1. Juli 1894 ihre Gültigkeit verloren und dürfen zur Frankierung von Postsendungen nicht mehr benutzt werden. Dem Publikum ist indessen gestattet, die noch nicht verwendeten derartigen Zeichen bis spätestens Ende Dezember 1894 nach dem Nennwert des Stempels gegen Freimarken zu 10 oder 3 Pf. bei gleichzeitiger Rückempfang des Betrages der Herstellungskosten von 1 Pf. für den Briefumschlag und 1 Pf. für je 2 Streifbänder umzutauschen. Für einzelne Streif- bänder können Herstellungskosten nicht vergütet werden. Die Posthilfsstellen und die amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen haben mit dem Umtausch keine Befassung. Postsendungen, welche etwa jetzt noch in Briefumschlägen oder Streifbändern der gedachten Art ohne anderweitige Frankierung zur Aufstufung ge- langen, werden dem Absender unter Hinweis auf die Ungültigkeit der verwendeten Wertzeichen zurückgegeben oder, wenn dies nicht ohne weiteres thunlich ist, als unfrankiert behandelt.“

Erhöhung des Gewichts einfacher Briefe. Auf dem Weltpostkongreß des nächsten Jahres wird die Erhöhung des Gewichts für einfache Briefe von 15 auf 25 gr. vorgeschlagen werden, und zwar von der schweizerischen Postverwaltung. Die bisher vom schweizerischen Handels- und Industrieverein ange- regten Bestrebungen, im Verkehr mit Deutschland und Oesterreich bis zu 20 gr. schwere Briefe zum ein- fachen Postsaß (25 Cent. oder 20 Pf.) zuzulassen, sind gescheitert.

Siegersdorf, 11. Dezember. Am Sonnabend wollte der elfjährige Sohn eines hiesigen Fabrikar- beiters eine an der Wand hängende Petroleumlampe ausdrehen, als deren Blech-Bassin plötzlich zerbrach. Sein Inhalt fing Feuer, und das brennende Petroleum ergoß sich auf den Kopf des Knaben. Obgleich so- fort energische Hilfe zur Stelle war und die Flammen bald durch übergeworfene Kleidungsstücke erlosch wurden, hat der verunglückte Knabe doch ganz bedeutende Ver- letzungen erlitten, namentlich am Hals und Ohr, so- daß seine Ueberführung nach dem Raumburger Kranken- hause notwendig wurde.

Brieg, 12. Dezember. (Bahnbau Wanzen- Brieg.) In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Grundbesitzervereins teilte Abtbatr Schmidt mit, daß der Landtagsabgeordnete Untbesitzer Rade- Schüffeldorff in Angelegenheit des schon vielbesprochenen Bahn- projekts Wanzen-Brieg beim Eisenbahnminister vor- gestellt geworden ist. Der Minister habe dem Abge- ordneten eröffnet, daß die Vertretung des ge- nannten Projekts bevorsteht; eine genaue Zeitangabe könne indes nicht gemacht werden. Auf eine bezüg- liche Anfrage wegen Ausbaues der von Ohlau aus eistrig betriebenen Strecke Wanzen-Ohlau ist von ministerieller Seite darauf hingewiesen worden, daß von der Realisierung dieses Bahnprojekts nicht die Rede sein könne.

Breslau, 12. Dezember. Im Lauf des gestrigen Tages erregte auf unseren Hauptstraßen ein Droschke allgemeine Aufmerksamkeit, deren Seiten- und Vorder- fenster je ein großes Plakat mit dem Ausdruck „Ge- heißt“ trugen. Die Fahrvorrichtung ist unter einer kleinen Fußbank angebracht und besteht aus einem eisernen Zylinder, der mit Glühstoffröhren gefüllt ist, die 10—12 Stunden lang Wärme liefern und völlig rauch- und geruchlos verbrennen. Eine Fahr- preis-erhöhung für die geheißte Droschke findet nicht statt.

Nimptsch, 12. Dezember. (Verhaftung von Wilddieben.) Am 30. November, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, wurden in Langenöls hiesigen Kreises zwei Wilddiebe verhaftet. Es sind dies die einige zwanzig Jahre alten Dachdecker Gebrüder Robert und Gustav Wien. Sie schossen am genannten Tage auf der Schlawitzer Feldmark einen Hasen und wurden von mehreren Holzhadern bis in das Dorf Langen- öls verfolgt. Die Wildbeie richteten mehrere Male die Wechre gegen ihre Befolger. Mit Hilfe des

Amtsvorstehers gelang es, in einem Hause zu Langen- öls die Wildbeie zu verhaften. Zwei Doppelflinten und ein Hase wurden den Inhaftierten abgenommen.

Schmiedeberg (im Riesengebirge), 11. Dezember. Unserer Stadtgemeinde ist von dem früheren Besitzer der hiesigen Gevers und Schmidtschen Leppichfabrik, dem Kommerzienrat Herrn E. Menbe, eine Schenkung von 10 000 Mark zu Teil geworden.

Hirschberg, 12. Dezember. In arge Verlegenheit war am Sonnabend ein hiesiger Herr geraten. Der- selbe hatte seinem Gläubiger durch dessen Bediensteten einen Wechsel, auf mehr als tausend Mark lautend, auf dem er schon „quer“ geschrieben hatte, übersandt. Der sorglose Bote kam aber nach Hause ohne Wechsel; er hatte ihn unterwegs verloren. Glücklicherweise wurde das wertvolle Papier aber bald darauf in der Bahnhofstraße vor der Post gefunden und vom Finder dem leicht zu ermittelnden Eigentümer zugestellt.

Kiegnitz, 11. Dezember. Am Montag Abend haben auf der Eisenbahnfahrt von Kaiserswaldau nach Kiegnitz zwei Arbeiter, welche offenbar zu den Sachfengängern gehören, einen mitreisenden Genossen aus dem Wagenabteil geworfen, so daß dieser Ge- nosse schwer verletzt auf der Strecke gefunden worden ist, während die beiden Thäter in Kiegnitz verhaftet wurden. Es wird darüber von unrichtiger Seite folgendes mitgeteilt: Die Untersuchung gegen die beiden Thäter dürfte insofern zu einer schwierigen sich gestalten, als dieselben nur der polnischen Sprache mächtig sind und daher nur durch einen Dolmetscher mit ihnen verhandelt werden kann. Auch haben die- selben bei ihrer Festnahme den Sachverhalt anders dargelegt, als die Lesart lautet, auf welche ihre Verhaftung sich gründet. Was zunächst die Per- sonalitäten der Beteiligten anbelangt, so ist der Ver- letzte ein Inländer, namens Czarnina, aus Neustadt D.-Schl. Die beiden anderen stammen aus Puffisch- Polen aus der Nähe von Kalisch und heißen Hochus Bochum und Franz Rex. Nach der übereinstimmenden Schilderung dieser beiden soll Bochum in der That überhaupt nicht beteiligt sein, sondern still dagefessen haben. Rex will betrunken gewesen sein und in diesem Zustande an Czarnina angestoßen haben, wo- rauf dieser die Frage an ihn richtete: „Was willst Du?“ Hierauf ist es dann zu Thätlichkeiten zwischen beiden gekommen, beide haben sich am Fußboden ge- balgt und Rex ist unten, Czarnina oben zu liegen gekommen. Letzterer soll dann selbst die Thür des Wagenabteils aufgerissen haben, oder dieselbe kann auch von selbst aufgegangen sein, kurzum: Czarnina ist durch diese Thür verschwunden und seine Mit- reisenden wissen nicht anzugeben, ob sich Czarnina in ein anderes Wagenabteil begeben hat oder ob er aus Furcht vor Verfolgung hinausgesprungen ist. Seine Auffindung auf der Strecke läßt natürlich nur die Deutung zu, daß Czarnina entweder verunglückt oder — wie man annimmt — thätlich von den beiden hinausgeworfen worden ist. Es wird sich nun darum handeln, ob Czarnina, den man in ein Kranken- haus überführt hat, vernehmungsfähig werden wird oder schon geworden ist. Sein Zustand soll nicht sehr hoffnungsvoll sein. Die beiden der That Verdächtigen wurden heute vormittag aus dem Polizeigefängnis zur ersten gerichtlichen Vernehmung vorgeführt, wobei bereits ein Dolmetscher in Funktion treten mußte. Während des Wartens im Vorzimmer versuchte der eine von ihnen sich gemächlich einen Zigarrenstummel anzuzünden. Da beide Ausländer sind, so wurden sie als fluchtverdächtig weiter in Haft gehalten und in das Untersuchungsgefängnis übergeführt.

Sagan, 12. Dezember. Die Frau Ziegeleibiger Stephan, hieselbst hatte vor etwa 8 Wochen einen angeschwollenen Finger mit einer Stecknadel aufge- stochen. Bald schwoll die Hand, der Arm und Körper an, und gestern ist, wie der „Neb. Anz.“ berichtet, die Frau an den Folgen der Blutergussung gestorben.

Schweidnitz, 12. Dezember. Auf eine von Pro- fessor Dr. Häbner gegebene Anregung im hiesigen Gewerbevereine hin hat sich ein aus etwa 90 Herren bestehender Ausschuß zur Begründung einer öffentlichen Freibibliothek am hiesigen Orte gebildet. Mit dieser Bibliothek soll zugleich ein großer Lesesaal eingerichtet werden.

Wetwitz, 12. Dezember. Auf dem Terrain des Barons von Welczel in Raband waren gestern Gärtner- gehülfsen mit Pflanzen von Weiden beschickt, als sie

plötzlich in der Erde grabend in geringer Tiefe auf einen Sack stießen, der bei der geringsten Berührung in Stücke zerfiel. In dem Sack aber befanden sich gegen 6 Pfund preussischer Münzen, zum größten Teil Silbermünzen, die aus den Jahren 1760 bis 1780 herflammen.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

„Nichters Anker-Steinbaukasten“ sind mit Recht als geistig anregendes und unterhaltendes Spiel für Kinder und Erwachsene anerkannt. Hervorragende Pädagogen haben sich u. A. folgendermaßen darüber geäußert: „Kann man den Eltern mit gutem Gewissen ein Spielzeug für ihre Kinder empfehlen, so sind es Nichters Anker-Steinbaukasten, welche auch auf der großen Lehrmittel-Ausstellung in Prag in Anerkennung ihrer hohen pädagogischen Bedeutung

mit dem ersten Preis prämiert worden sind.“ . . . „Die verschiedenen Nummern der Anker-Steinbaukasten bieten den Kindern eine veredelnde Unterhaltung, welche man durch die Ergänzungskaisten stets rege erhalten kann“ usw. — Hergestellt werden diese Steinbaukasten von der Firma F. Ad. Richter & Cie. in Rudolfsklat (Zähringen).“ Diesem Urteil des Buches für Alle, dem wir diese Notiz entnommen haben, schließen wir uns gern an, denn Nichters Anker-Steinbaukasten sind in der That das beste Weihnachtseschenk.

— Die „Deutsche Moden-Zeitung“ liebt es, ohne großes Aufsehen davon zu machen, ihren Leserkreis angenehm zu überraschen. Eine solche Ueber- raschung erblickten wir in dem großen „Moden-Panorama“, welches der Nr. 6 beiliegt. Im photographischen Ton gedruckt, enthält dasselbe nicht weniger als 13 der neuesten Ball-, Gesellschafts- und Promenaden-

kleider mit knapp gehaltenem beschreibendem Text. Die uns vorliegenden beiden letzten Nummern selbst sind überhaupt wiederum so reich an Bild und Text ausgestattet, daß sie das Halten einer weiteren Frauen-Zeitung entbehrlich machen. Im nächsten Quartal kommt nun das große Preisauschreiben für Handarbeiten zum Austrag, auf welches wir noch mit dem Bemerken empfehlend hinweisen, daß die Bedingungen für dasselbe sehr leicht und die Preise im Gesamtwert von 1000 Mark sehr hohe sind. Um die durch Buchhandel und Post zu beziehende „Deutsche Moden-Zeitung“ kennen zu lernen, erbitte man sich von der Geschäftsstelle in Leipzig eine Probenummer gratis, oder man wende sich an die nächste Buchhandlung. Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 75 Pfg. für die kleine und 1 Mark für die große Ausgabe.



Heute wurde uns nach eintägigem Krankenlager unerwartet im Alter von 6½ Jahren unser einziges, vielgeliebtes Kind, unser herziger

Hans Robert,

die Freude unserer Tage, durch den unerbittlichen Tod entrissen. Dies zeigen tieferschüttert an
Grottkau, den 13. Dezember 1894.

Dr. med. Grittner und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag den 16. d. Mts.,
Nachmittag 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme, die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung unserer unvergesslichen, guten Mutter sprechen wir Allen hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Thiel.

Hundepolizei.

In den Straßen und auf den Promenaden der Stadt laufen häufig namentlich große Hunde ohne Aufsicht und ohne Maulkorb umher und belästigen oder gefährden das Publikum. Die Hundebesitzer werden hierdurch mit dem Bemerkten gewarnt; daß derartige Zuwiderhandlungen nach den bestehenden Polizeiverordnungen mit Geldstrafen bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft werden müssen.

Grottkau. Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Da zufolge höherer Anordnung im Interesse der äußeren Heiligkeit der Sonntage an den Montagen Märkte nicht mehr abgehalten werden dürfen, finden die Kram- und Viehmärkte hierorts im Jahre 1895 an folgenden Tagen statt:

- Dienstag den 12. März 1895
Viehmarkt,
- Dienstag den 30. April 1895
Kram- und Viehmarkt,
- Dienstag den 18. Juni 1895
Viehmarkt,
- Dienstag den 13. August 1895
Viehmarkt,
- Dienstag den 15. Oktober 1895
Kram- und Viehmarkt,
- Dienstag den 12. November 1895
Viehmarkt.

Grottkau. Der Magistrat.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1895/96.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiemit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Grottkau aufgefordert, die Steuerklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis 21. Januar 1895 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten am 10. und 17. Januar 1895, von Vormittag 9½ bis Nachmittag 1 Uhr zu Protokoll entgegen genommen.

Die Verkümmung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. I des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuerklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Grottkau, den 3. Dezember 1894.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission. Freiherr von Richthofen.

Aufforderung

zur Anmeldung Behufs Aufnahme der Stammrolle.

In Gemäßung des § 22 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden sämtliche in den Jahren 1873/75 geborenen männlichen Personen hiesiger Stadt hiemit aufgefordert, sich entweder

den 7., 8. oder 9. Januar k. J.

und zwar Vormittags von 8—11 Uhr oder Nachmittags von 2—4 Uhr persönlich auf dem Rathhause zu melden.

Diejenigen, welche bereits vor eine Ersatzbehörde gestellt worden, haben ihre Stellungsscheine, und diejenigen, welche 1875 aber nicht am hiesigen Orte geboren, haben ihre Geburts-Atteste vorzulegen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Eltern, Vormünder, Lehrherren, Arbeitsgeber und Brotherrn werden gleichfalls aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe die hier anwesenden angehörig Militärfähigen zur persönlichen Meldung anzuhalten, auch sind Eltern, Vormünder und Verwandte verpflichtet, über die persönlichen Verhältnisse und den Aufenthalt der zur Zeit von hier abwesenden militärfähigen Angehörigen resp. Pflegebefohlenen die erforderliche Auskunft zu geben.

Jeder Hauswirth wird hiemit für die genaue Bekanntmachung dieser Aufforderung an ihre Einwohner verantwortlich gemacht.

Grottkau, den 12. Dezember 1894.

Der Magistrat.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unverreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker-Steinbaukasten —

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma einigt die neue reichillustrirte Preisliste kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten.

Wenn Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Nichters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Wen! Nichters Geburtsspiele: Nicht zu Miss, Ei des Columbus, Witzabsteiler, Grillen- töder, Zornbrecher usw. Preis 50 Pf. Sternkästl, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Postleferanten

Rudolfsklat (Zähringen), Nürnberg, Rastatt, Wien, Prag, Rotterdam, Olten (Schweiz), London E.C., New-York, 17 Warren-Street.



Cosmas Zimmermann
Weinhandlung
empfiehlt
vorzüglichen Cognac
garantirt reines Weindestillat
zu 2,50, 3 und 4 Mk.

Woselwein p. Flasche 80 Pfg.,
französischen Rothwein
p. Flasche 1,25 Mk.,
Serb Ungarwein
p. Flasche 1,50 Mk.,
Oberungarwein süß
in 1/4 und 1/2 Flaschen

offertirt **Wilhelm Hantke.**

Heut Sonnabend den 15. Dezember,
von früh 9 Uhr ab **Wellwurst**,
Abends **Wurstabendbrot**,
wofzu ergebenst einladet
R. Paul.

Dienstag den 18., früh von 9 Uhr:
Wellwurst,
Abends **gebratene Wurst**.
Es ladet ergebenst ein
P. Tiegel.

Preiselbeeren
p. Pfd. 25. Pfg. offerirt
Wilhelm Hantke.

Cosmas Zimmermann, Weingrosshandlg.
Ziergarten.
Dienstag den 25. Dezember cr.,
(1. Weihnachts-Feiertag):

Grosses Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-
Art.-Regts. von Dieskau (Schl.) Nr. 6
aus Meisse, unter persönlicher Leitung
des Kgl. Musikdirig. Herrn **C. Viskardt.**
(Sehr gewähltes Programm.)
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree pro Person 50 Pf.
Es laden ergebenst ein
Pickardt. Emmler.

Schützenhaus.
Sonnabend d. 15. Dezbr., früh von 9 Uhr ab
Wellwurst
und Sonntag den 16. Dezember, Abends
gebratene Wurst.
Es ladet ergebenst ein
A. Buchheim.

Sonntag den 16. Dezember
veranstaltet der
Pestalozzi-Verein
in Saale zu den 3 Kronen einen
musikalischen Abend
mit sehr reichhaltigem, viel Abwechslung
bietenenden Programm. Unsere verehrten
Mitglieder werden hierzu freundlichst ein-
geladen. Nichtmitglieder haben für
50 Pf. Zutritt, doch wird jeder Mehr-
beitrag für den guten Zweck dankend
entgegengenommen.

Kasseneröffnung 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet
ergebenst ein

Der Vorstand.
Doiwa. Grütznor. Wandry. Kunze.
Loose zur Jubiläums-Lotterie des
Pestalozzi-Vereins zum Besten
der bedürftigen Hinterbliebenen Schlesi-
scher Lehrer sind an der Kasse zu haben.
Preis 50 Pfg. Erster Hauptgewinn:
Eine elegante Zimmereinrichtung.

Das große Pelzwaaren-Lager
von
Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau Ring 38.
grüne Böhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,
empfiehlt

Herren-Nerzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geh- und Reispelze von 25 Thaler an, Comptoir-, Haus- und Jagd-
pelzbock von 10 Thaler an, Herren-Schlafpelze von 12 Thaler an, Etbrec-Pelze für Kutscher und Diener von 15
Thaler an, elegante Damen-Pelzmäntel von 16 1/2 Thaler an, Theater-, Ball- und Concert-Modemäntel für
Damen in verschiedenen Farben und Mustern von 13 1/2 Thaler an, Damen-Pelzjacken von 6 Thaler an, Fuchsfäcke für
1 1/2 Thaler an, neueste moderne Damen-Varlets und Hüte von 2 1/2 Thaler an. Grofsartige Auswahl von Damen-
Pelzgarnituren in Bobel und Marder, Nerz, Stunks- und Irtismuffen von 2 Thaler an. Eisvogel-, Luchs-, Dachs- und
Bärenmuffen von 5 Thaler an, Waschbär- und Scheitelfaffen-Muffen von 2 1/2 Thaler an. Fehz-, Wlham-, imitirte Stunks-
und Genotten-Muffen von 2 Thaler an, Jagd-Muffen von 1 1/2 Thaler an, Kinder-Garnituren von 1 Thaler an, Pelz-
Teppiche von 2 1/2 Thaler an, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen. — Gleichzeitig empfehle ich mein reich-
haltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände,
menn dieselben auch nicht von mir gekauft worden sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten
ausgeführt. Auswahlfendungen bereitwilligt. Bei Befellungen von Herrenpelzen bitte ich als Maafs die H. denbreite und
Nerzmellänge, bei Damenpelzen eine Kleiderweite beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme.
Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt. Ausführlichen illustrirten Catalog
sowie Stoffproben sende ich gratis und franko!

Ring 38. M. Boden, Kürschnermeister, Breslau Ring 38.

Neu eingetroffen

und zu
Weihnachts-Geschenken geeignet:
Großer Posten **Schürzen** von 20 Pf. an.
Großer Posten **Unterröcke** von 125 Pf. an,
in Seide, Tuch und Baumwolle.
Teppiche und **Bettvorlagen** von 60 Pf. an,
in Axminster und Ia. Smyrna.
Portiären und **Gardinen** von 20 Pf. an,
in den neuesten geschmackvollsten Dessins.
Läuferstoffe in größter Auswahl, von 20 Pf. an pro Mtr.
Velour-Schlafdecken von 110 Pf. an,
weiß und couleurt.

Größtes Special-Reste-Geschäft
Louis Grand, Neisse,
I. Etage 5 Berlinerstr. 5 I. Etage



Meine
Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet und empfehle dieselbe einer
genügenden Beachtung.
Fodachtungsbeu
Oskar Baumann,
Conditor.

Markt-Preise.

Grottkau, den 13. Dezember 1894.

Reizen 100 Kilo	13 80	12 75	12 30
Hoggen "	11 20	10 85	10 60
Gerste "	12 "	11 60	11 30
Hafer "	10 60	10 10	9 80
Erbsen "	18 "	—	16 "
Bohnen "	19 "	—	17 "
Linien "	24 "	—	22 "
Kartoffeln "	3 "	—	2 80
Maistroh "	2 80	—	2 60
Krummstroh "	2 40	—	2 "
Heu "	4 80	—	4 40
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1 20	—	1 "
Schweinefleisch "	1 20	—	1 "
Schmalz "	1 20	—	1 10
Speck "	2 20	—	2 "
Butter "	1 70	—	1 60
60 Stück Eier "	3 60	—	3 40

Mit einer Beilage.

Kein Herz.

Novelle von Doris Frein von Spätgen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Spiegel ordnete sie ein wenig das lockige blonde Haar, dann eilte sie ebenfalls hinüber nach dem Speiseaal.

Wärziger Wachs- und Tannenluft erfüllte die Räume der Pöllnitz'schen Villa, während das fröhliche Lachen und muntere Gepolter Händchens und lautes Stimmengewirr — da alle Domestiken zur Beschleunigung befohlen worden waren — den hohen Raum erfüllte. An die eine Längswand war der für gewöhnlich in der Mitte des Saales befindliche massive Speisetisch geschoben, worauf nun der Christbaum stand und die Geschenke ausbreitet lagen. Während die Dienstmoten die ihnen zu Theil gewordenen Gaben bewunderten und sich derselben freuten, hatte man Adelgundens Befehl zufolge die Kinder auf den Teppich unter dem heute im hellsten Lichterglanze prangenden großen Kristall-Kronleuchter niedergesetzt, wo sie, von allerlei Spielwerk umgeben, sich wie ein reizendes Gemälde ausnahmen. In auffallend freundliche Unterhaltung mit Pöllnitz vertieft, hatte unterdessen die Großmama auf einem Sdivan Platz genommen; zwar funkelten und bligten ihre dunklen Augen in der alten häuslichen Weise, allein, wäre die Enkeltochter nicht so vollständig mit anderen Dingen beschäftigt gewesen, sie hätte wahrnehmen müssen, daß ein eigentümlich glücklich-heiterer Zug um die weissen Lippen lagerte. Aber Adelgunde schien an dem, was um sie vorging, wenig Anteil zu nehmen. Wie traumverloren lehnte sie an einem Stuhle und starrte seltsam verklärten Blickes nach den Kindern hin. Dabei umklammerten ihre Hände fest, als ob sie ihn nimmer lassen wollte, einen wunderbaren Strauß frischer Weiden und Maiglöckchen, den ihr der Gatte vor wenig Minuten mit den überraschenden, in herzlicher Weise gesprochenen Worten überreicht hatte:

„Ich habe nichts Anderes, als diese schlichten Blumen, zur Weihnachtsgabe für Dich, Adelgunde. Doch ich denke, Blumen besitzen die geheimnisvolle Macht, eine Sprache zu reden, die nur derjenige versteht, dessen Herz und Sinn so rein und lauter ist, wie die holden Kinder Flora's selbst.“

Darauf hatte er einen Moment ganz merkwürdig leuchtend in ihre noch vom Weinen geröteten Augen geblickt und war schnell zur Großmutter gegangen, mit der er sich seitdem angelegentlichst unterhielt.

Schred, Todesangst, Jubel und seliges Entzücken erfüllten Adelgundens Brust. Allmächtiger Himmel, was war denn das? Diese Worte, dieser Ton, nach Allem, was vorgegangen! Träume sie jetzt, oder war die bittere, tiefverletzte Unterredung mit Alfred nur ein Traum gewesen? Aber was er nur von ihr denken mochte? Raum war sie fähig gewesen, einen Dank zu stammeln, und nun hielt sie sich in beinahe ängstlicher Scheu von ihm fern, als ob sie wirklich kein Recht hätte, ihm frei und ehrlich in das Gesicht zu schauen. Und dennoch hatte sie jetzt ein Gefühl, als müsse etwas geschehen, ihm die Binde von den Augen zu reifen.

Verstodt und herzlos schien es ihr, ihm das bisher so schrei verborgene Geheimnis ihres Busens länger zu bewahren.

„Mama, nicht wahr, Mama, wenn ich erst ganz gesund bin und laufen kann, wie Du, dann schallst Du mir den Degen um, und ich darf hinaus auf die Straße!“ rief der kleine, blasse Junge der in einiger Entfernung stehenden Stiefmutter zu und drückte dabei sein Spielzeug lieblos an die Brust, während das reizende Schwesterchen unartikuliert laute der Freude ausstieß und spielend mit den dicken Fäustchen nach dem Bruder schlug.

„Und wenn ich erst groß bin, dann will ich auch Husar werden, wie Papa!“

Herzlich, doch gedankenvoll nickte Adelgunde dem Kinde zu und richtete, einen schmerzlichen Seufzer unter-

drückend, den Blick gen Himmel, als ob sie sagen wollte: Nur Gott allein weiß es, ob dieses „Großwerden“ dem guten Kinde jemals beschieden sein wird.

Doch plötzlich zuckte Adelgunde jählings zusammen, — ihre Pupillen erweiterten sich, — dann stürzte sie mit dem gellenden Ausschrei:

„Allmächtiger Gott, der Kronleuchter kommt herab!“ nach vorwärts zu den Kindern hin.

Einer Wahn sinnigen ähnlich, reißt sie mit einer Hand zuerst den Knaben empor und zerrt den hilflosen kleinen Körper an sich, wobei ihre Rinde mit fast raubtierartigem Griffe nach dem holden Mägdlein faßt, um das teure Leben vor dem sicheren Untergange zu retten. Varmherzigkeit — zu spät — zu spät. Ein kirrendes, prasselndes Getöse — darauf ein furchtbarer Knack — und von der Höhe des Pfafens herabgestürzt, lag der große schwere Kronleuchter am Boden.

Doch ein zweiter gellender, entsetzlicher Schrei hallt durch den Saal, dann bricht — den ahrnungslosen Knaben fest an sich pressend — Adelgunde ohnmächtig zusammen! —

An der Thür von Adelgundens Schlafgemach war ein ganz leises Klopfen vernehmbar. Die alte Baronin, welche mit gefalteten Händen auf einem Stuhl gesessen, erhob sich und öffnete. Dabei legte sie den Finger an den Mund und flüsterte kaum hörbar:

„Noch immer liegt sie wie in einem todenähnlichen Schlafe. Es ist nahe an Mitternacht, aber der Arzt hat geboten, sie nicht zu wecken, nur wünscht er gerufen zu werden, falls sie noch länger in diesem Zustande verharren sollte.“

Leichenblasse Angesichts stand Pöllnitz vor der Sprecherin und erwiderte mit leiser, eigentümlich vibrierender Stimme:

„Ich werde den Stabsarzt jetzt selbst herbeiholen, Großmama!“

„Unfinn das kann Mengel thun. Gehen Sie nur und setzen Sie sich dort ganz still an der Gumbel Bett. Sie sind ja ihr Mann, und haben das Recht, zuerst in die lieben Augen zu schauen, wenn sie erwacht,“ antwortete die alte Dame in ihrer unfreundlichen, harschen Weise. Allein trotz der schwachen Verleumdung, welche im Zimmer herrschte, ließ sich erkennen, daß sie krampfhaft bemüht war, ihre tiefe Bewegung vor Pöllnitz zu verbergen.

Wie ihm geheissen, mit dem äußersten Bemühen, jedes Geräusch zu vermeiden, ging der Wittmeister bis zu dem breiten Himmelbett hinüber, dessen rofage-süßliche weiße Vorhänge zurückgeschlagen waren, und blickte angstvoll, beinahe fassunglos, auf die Schlummernde. Das bleiche Gesicht mit dem sich lose darum kräuselnden blonden Gelock war zur Seite gesunken, jedoch nur das feine Profil sichtbar blieb, während auf der sich langsam hebenden und senkenden Brust die reizenden Hände verschlungen lagen. So bot die in den Kissen ruhende Gestalt des jungen Weibes ein Bild holdseligen Friedens.

Ohne daß Pöllnitz es wahrgenommen, war die alte Dame hinter ihn getreten und zischelte leise:

„Das arme Ding — das arme Ding! Sie hat viel ertragen müssen in der letzten Zeit — bis sie zusammengebrochen ist. Gott weiß, was das Ende sein wird.“

„Wenn Sie einen Funken Erbarmen mit mir fühlen, Großmutter, so schweigen Sie! Ich kann solche Worte nicht hören!“ rang es sich aus Pöllnitz' schweratmender Brust. Darauf presste er die Hände gegen die Stirn und sank mit schmerzlichem Stöhnen am Bett der Kranken in die Knie nieder.

Als er nach einer Weile wieder emporstauhte, hatte die Baronin das Zimmer verlassen, dagegen gewahrte er zwei ängstlich und verwirrt blickende Augen auf sich gerichtet.

„Alfred — o, mein Gott — wo bin ich? Was ist mit mir geschehen?“ stammelte Adelgunde, des Gatten Arm mit ungestümen Druck umfassend, während sie sich emporzurichtete versuchte.

„Du hast einen langen, erquickenden Schlaf gethan, Adelgunde! Ich — Dein Mann — bin bei Dir. Du darfst ganz ruhig sein,“ entgegnete er leise, indem er sich neugierig und seine Lippen auf die schlanken Hände presste.

„Ruhig sein? Wieso — was denn?“ Ein paar Sekunden starrte sie fassend vor sich hin, dann aber kam es wie ein Blitz des vollen klaren Bewusstseins über die noch halb von den Banden des Schlafes umfangene Seele.

„Dort — der Kronleuchter — mein Kind! Allmächtiger Gott! Ich konnte — vermochte es nicht — mehr zu retten, weil ich doch — Deinen Sohn — vor dem Unfall — zuerst bewahren mußte! Alfred — o sage es bald, schnell — nicht wahr, Emmy ist — todt!“

Die halb verstecktes Schluchzen klang es von dem Knieenden herauf.

„Nein — Gott sei gepriesen — nein — nicht todt! Unser süßes, heißgeliebtes Mägdlein lebt, Adelgunde! Mengel, der treue Mensch, hat es vor einem unseligen Ende bewahrt. Des Allmächtigen Hand hat die Seinen geführt!“

Voll ausgerichtet, mit flammenden Augen sah die junge Frau jetzt auf ihrem Lager, allein aus ihren schönen Augen sprachen noch bange Zweifel.

„D, Alfred — ist es wirklich wahr? Wollt Ihr mich nicht täuschen? Nein, sag' mir Alles, ich bin stark — ich kann's ertragen — Alles ertragen — um Deinetwillen!“

Da klangen helle Jubelöne durch das düstere nächtliche Gemach, und von zwei starken Armen fest und leidenschaftlich umschlungen, lag Adelgunde an des Gatten Brust.

„Ja, um meinerwillen vollbrachtst Du diese große — fast übermenschlich große That, die selbst im Himmel als ein zu großes Opfer angesehen wird, daher sandte Gott einen Engel zum Schutze Deines Kindes nieder. Adelgunde, mein heißgeliebtes Weib, o sprich, wie soll ich Dir diese Liebe je vergelten? Wie soll ich die entsetzliche Schuld, welche ich bei Dir habe, jemals tilgen! Ich habe Dir mißtraut — Dich geschmäht — Dich herzlos genannt, während Du ein Juwel in der Brust trugst, wie kein zweites Weib! Dein eigen Fleisch und Blut wolltest Du opfern, um den armen kleinen Knaben, der mir teuer ist, dem Tode zu entreißen!“

„Um der Liebe willen zu leiden, ist nicht schwer, Alfred,“ flüsterte die junge Frau unter Thränen, aber mit seligen Blicken in seine Augen schauend, worauf sie schwächtern hinzusetzte: „Ich wollte — mußte Dich doch beweisen, daß mein Herz fortan nur Dir — ganz Dir gehört, Geliebter!“

„Gott segne Dich dafür! Doch höre! Höre! Du die Glocken läuten? Es ist heute Weihnachtstag. Für uns läuten sie den Anfang eines neuen, seligen Glückes ein, nicht wahr, meine Adelgunde?“

„Derr Mengel — Mengel!“

„Fräulein Michalina — Michalina, Sie wünschen?“

„Ich wollte — mußte — habe Ihnen ja noch nicht . . .“ (darauf ein sehr verräterischer Ton, wie ersticktes Schluchzen).

„Aha, Sie meinen, daß Sie noch nicht Zeit fanden, Ihre Freude zu äußern über die Errettung unseres kleinen Fräuleins, gelt ja — das wollten Sie doch sagen? Nun, ich nehm's ihnen nicht übel, Michalina. Was scheert Sie schließlich der Mengel, der dumme Kerl, der sich oft genug eine Strafpredigt von Ihnen hat hinter die Ohren schreiben müssen! Dem lieben Gott werden Sie doch sicherlich schon im stillen Rämmerlein gedankt haben — der Mengel ist ja doch nur sein Werkzeug gewesen!“

Erneutes Schluchzen.

„Ach, wie können Sie nur so reden, Mengel?“

„Nicht? Haben Sie etwas Anderes gedacht, Michalina?“

Es war am ersten Weihnachtstfesttage, bald nach dem Mittagessen, welches heute, wegen der durch den Sturz des Kronleuchters hervorgerufenen Verwüstung

